

**»a gyűrű a vándorló keserűség«¹
Die Zeichenhaftigkeit von ›gyűrű‹² und
›Ring‹ in János Térey's Dramentetralogie
*A Nibelung-lakópark [Der Nibelungen-
Wohnpark]***

Aus Neid und Not
ragt mir des Niblungen Ring³

A Nibelung gyűrűje
Nem a jegy gyűrűje.
Nincs párja, nincs kedvese,
Nincs jó kedve se ...⁴,

[Der Ring des Nibelung
Ist kein Ring der Verlobung
Hat keinen Partner, keine Liebste,
Nicht mal gute Laune ...]

rappt MC Giseler im Radio Ratatosk FM 9.11 im zweiten Aufzug von *Hagen, avagy a gyűlöletbeszéd [Hagen, oder die Hassrede]*. Es ist die einzige Stelle in János Térey's Dramentetralogie⁵, an der der genaue

¹ *Rajnapark* III/1 (Térey 2004, 118). »der Ring ist die wandernde Bitternis« (Übersetzung S. K.; soweit nicht anders angegeben stammen alle Übersetzungen vom Verfasser.) Im Folgenden wird auf die Seitenzahl in dieser Ausgabe verwiesen und durch die folgenden Siglen auf die Einzeldramen sowie Akt und Szene darin: W – *Wotan kockázik [Wotan würfelt]*, R – *Rajnapark [Rheinpark]*, S – *Siegfried lakodalma [Siegfrieds Hochzeit]*, H – *Hagen, avagy a gyűlöletbeszéd [Hagen, oder die Hassrede]*.

² ›Ring‹

³ *Götterdämmerung*, Vorspiel, V. 132–133.

⁴ H II/7, 347.

⁵ In *Siegfried goes to Walhalla. A Nibelung-lakóparkról [Über Der Nibelungen-Wohnpark]* (Térey 2012, 261) spricht der Autor von einer Trilogie. Allerdings bleibt der Status des Vorspiels (*Wotan kockázik*) dadurch

Titel von Richard Wagners Opern-Tetralogie in ungarischer Übersetzung⁶ aufgerufen wird und dem Text wörtlich die Spur einprägt, die der Untertitel – *Fantázia Richard Wagner nyomán [Phantasie auf Richard Wagners Spuren]* – paratextuell vorgibt.

Die Bezüge dieses Vierzeilers sind doppelt gesetzt. Die Verse verweisen auf die Dialektik von gleichzeitiger Verschränkung und Antagonismus von Macht und Liebe, für die der Ring als zentrales Requisit beider Nibelungen-Tetralogien steht. Dass dieser sich als Zeichen der Liebe nicht eignet, zu dem ihn Siegfried in der *Götterdämmerung* gegenüber Brünnhilde macht, zeigt bereits die Tatsache, dass Alberich im *Rheingold* gerade die Liebe verflucht und so »sich den Zauber [erzielt] / zum Reif zu zwingen das Gold.«⁷ Zum Verlobungsring aber taugt er auch in *A Nibelung-lakópark* nicht. Brünnhilde zieht ihn ihrer Braut Guttrune vom Finger und wirft ihn mit einer Geste der Befreiung fort: »Föllélegezhetsz, drágám. – Kell a francnak!«⁸ [»Du kannst aufatmen, meine Liebe. – Wer braucht den schon!«] Hagen versucht den Ring zu erreichen, doch Woglinde ist schneller und übergibt ihn Siegfried, der ihn nur wenig zuvor auf Brünnhildes Forderung hin hergegeben hatte. Ein solch beinahe nachlässiger Umgang mit dem Ring steht konträr zu dem unausgesetzten Streben danach, das Alberich seinem Sohn Hagen in der *Götterdämmerung* einzuschärfen sucht: »Den goldnen Ring, / den Reif gilt's zu erringen!«⁹

unerklärt. Die Viergliedrigkeit des Dramentextes spricht eher für die Bezeichnung Tetralogie, die Péter Fodor (Térey/Fodor 2006, 52) – unwidersprochen – in einem Gespräch mit Térey verwendet und die auch im Klappentext der Buchausgabe zu finden ist. In der Sekundärliteratur sprechen Kricsfalusi (2007, 83) oder Márton (2005, 863) auch von einer Tetralogie.

⁶ Alle ungarischen Übertragungen des Textes tragen diesen Titel. Vgl. Wagner (1924, 1973, 1998, 2003).

⁷ *Das Rheingold* 1, V. 272–273. Zu allen Zitaten aus *Der Ring des Nibelungen* werden Akt, Szene und Vers(e) angegeben. Die Angaben folgen Wagner (2009).

⁸ S III/6, 247.

⁹ *Götterdämmerung* II/1, V. 898–899.

Welchen zeichenhaften Status erhalten also ›Ring‹ und ›gyűrű‹ in János Térey's Nibelungen-Dramen und welche Bezüge zu Richard Wagners Tetralogie finden sich dabei?

In *Der Ring des Nibelungen* besitzt der Ring zweifellos den stärksten symbolischen Status. Sein zeichenhaftes Potenzial an Bedeutsamkeit hebt ihn gegenüber allen anderen Requisiten und dinghaften Symbolen heraus, und zwar nicht allein aufgrund seiner prominenten Nennung im Titel des Weltendramas (Wapnewski). Keines der anderen Dinge, die im *Ring* vorkommen und z. T. mit symbolischer Bedeutung ausgestattet sind, besitzt eine derart zentrale Funktion, wie sie dem »runden Reife«¹⁰ zukommt. Selbst Wotans Speer – »de[r] Haft der Welt«¹¹ –, in den die Verträge eingeritzt sind, auf deren Geflecht seine Macht beruht, ist vor allem das Attribut des Obersten der Götter. Als der Wanderer den Speer in der direkten Auseinandersetzung (*Siegfried* III/2) als Waffe gebrauchen muss, zerbricht er durch das Schwert ›Nothung‹, das sein Enkel Siegfried führt. Es ist der symbolische Bruch der Macht Wotans, der mit erlahmtem Schritt von der Bühne abtreten muss. Beide Waffen sind jedoch vor allem Attribute ihrer Träger und besitzen ihre Bedeutung jeweils in deren Hand (Siegfrieds Schwert zeigt zudem die genealogische Verbindung zu seinem Vater Siegmund an, der es im Zweikampf gegen Hunding geführt hatte [*Die Walküre* II/5]). Es bliebe außerdem der Tarnhelm, eine Erfindung Alberichs, die ihm sein Bruder Mime herstellen muss. Eigentlich eine Art Wunderwaffe kommt »dies Gewirk«¹², dessen Kraft Siegfried nicht einmal kennt und die ihm Hagen erst erläutern muss, insgesamt dreimal zum Einsatz. Es bleibt jedoch ein Zusatz zur ohnehin absoluten Macht des Ringträgers, der immer auch Besitzer des Tarnhelms ist. In Siegfrieds Hand noch steht dieser am ehesten für die Lüge, mit der er in Gunthers Gestalt vor Brünnhilde tritt (*Götterdämmerung* I/3) und ihr den Ring raubt. Diesen Betrug¹³ spricht Siegfried Gunther gegen-

¹⁰ *Das Rheingold* 2, V. 722–723.

¹¹ *Siegfried* I/2, V. 570.

¹² *Götterdämmerung* I/2, V. 420.

¹³ Darin steckt der Hinweis auf die Aufdeckung dieses Betruges durch Brünnhilde (*Götterdämmerung* II/4, V. 1166–1169). Auch deutet sich an, was Gunther als reziproken Betrug (und Verrat) empfindet: »Betrüger ich

über auch aus: »Durch des Tarnhelms Trug / tausch' ich mir deine Gestalt.«¹⁴ Auch der Térey'sche Siegfried greift dies wörtlich auf: »[...] ha én leszek te, magamra csalom az / Arcodat, s úgy beszélek, ahogy te [...]«¹⁵ [»[...] wenn ich du bin, setze ich zum Schein dein / Gesicht auf und spreche so wie du [...]«]. Damit aber ist der Tarnhelm, ihm entspricht bei Térey die »ködsüveg bélyeg«¹⁶ [»Nebelkappen-Pille«], allenfalls ein Hinweis auf die »Lüggengestalt«¹⁷, in die sich Siegfried gewandelt hat. Bei Térey wie bei Wagner kommt der Betrug als Mittel zur Erlangung des Rings zustande. In beiden Texten ist der Tarnhelm mit seinen Möglichkeiten dem Ring nachgeordnet und dient allein als Mittel, um in seinen Besitz zu gelangen. Auch die goldenen Äpfel der Freya im *Rheingold*, der Waldvogel im *Siegfried*, die Einäugigkeit Wotans (der Darsteller auf der Bühne trägt meist eine Augenklappe, die dies anzeigt¹⁸) und die nur erwähnte »Welt-Esche«¹⁹ sind Versatzstücke mit zeichnerhafter Funktion, die aber

– und betrogen! / Verräter ich – und verraten!« (*Götterdämmerung* II/5, V. 1380–1381), bemitleidet er sich selbst, ohne jedoch zu erkennen, dass es sich um eine Intrige Hagens handelt, in die er tief verwickelt ist.

In Térey's *Siegfried lakodalma* wird der Betrug auch durch Brünnhilde aufgedeckt und mit dem Ausruf »Csalás, csalás, de hányszoros csalás?...« (S III/6, 240) [»Betrug, Betrug, aber wie vielfacher Betrug?...«] belegt.

¹⁴ *Götterdämmerung* I/2, V. 488–489.

¹⁵ S II/6, 109.

¹⁶ Vgl. hierzu und zum Zusammenhang mit dem Tarnhelm bei Wagner bzw. der Tarnkappe aus dem *Nibelungenlied* vor allem die Überlegungen bei Kricsfalusi (2007, 85–89).

¹⁷ Dies ist ein Wort Brünnhildes. Sie erwähnt in der Schlusszene des zweiten Aktes der *Götterdämmerung*, in der Hagen, Gunther und sie Siegfrieds Tod beschließen, Siegfrieds Auge habe »selbst durch die Lüggengestalt / leuchtend« zu ihr gestrahlt (*Götterdämmerung* II/5, V. 1329–1330).

¹⁸ Wotan selbst erwähnt, er habe ein Auge verloren, um seine Gattin Fricka zu gewinnen (*Das Rheingold* 2, V. 403–405). Siegfried versucht später den Wanderer mit dem Hinweis zu provozieren, ihm fehle als Strafe für seinen Vorwitz ein Auge (*Siegfried* III/2, V. 2245–2249). Szenenfotos verschiedener Inszenierungen zeigen Wotan zumeist mit einer Augenklappe, vgl. etwa die Auswahl in Schmid-Reiter (2010).

¹⁹ Vgl. *Götterdämmerung*, Vorspiel, V. 11ff.

dem Ring gegenüber sekundär bleiben bzw. direkt (Waldvogel) oder indirekt (übrige) mit ihm in Zusammenhang stehen.

Der Ring aus dem Gold des Rheins ist in der Wagnerschen Tetralogie das zentrale Objekt, an dem sich die Konflikte entzünden. Das Streben nach seinem Besitz motiviert hauptsächlich die Handlung, und die Bedeutung des Rings für den jeweiligen Besitzer variiert.

Alberich betrachtet sich als einzig rechtmäßigen Eigentümer des Rings, dessen Material er allerdings den Rheintöchtern stahl. Unterstützt durch eine List Loges entwindet Wotan Alberich mit Gewalt den Ring. Der Zwerg belegt den Reif daraufhin mit seinem Fluch:

Gab sein Gold
mir – Macht ohne Maß,
nun zeug' sein Zauber
Tod dem, der ihn trägt!²⁰

Damit bindet sich an diesen zentralen Gegenstand nach nur drei Szenen der Tetralogie ein doppelter Fluch. Denn Alberich hatte das Gold des Rheines gestohlen und die Liebe verflucht, um den Ring überhaupt schmieden zu können. Wotan nimmt Alberich zwar den Ring, doch besitzt er ihn nur für kurze Zeit und muss ihn Fasolt und Fafner als Bezahlung für »Walhalls Zinnen«²¹ überlassen. Fafner erschlägt den Bruder um den Ring. Alberichs Fluch hat so sein erstes Opfer gefordert. In *Die Walküre* taucht der Ring als Gegenstand nicht auf, sondern es wird nur indirekt darüber gesprochen:

der Riesen einer,
denen ich einst
mit verfluchtem Gold
den Fleiß vergalt,
Fafner hütet den Hort[.]²²

Siegfried tötet den Wurm Fafner und entnimmt dem Hort auf Weisung des Waldvogels den Ring (*Siegfried II/2*), dessen Funktion und

²⁰ *Das Rheingold* 4, V. 1483–1486.

²¹ *Die Walküre* II/2, V. 936.

²² Ebd., V. 1015.

Fluch ihm jedoch unbekannt sind.²³ An »dem furchtlosen Helden«, so Alberich, »erlahmt selbst [der] Fluch«²⁴, denn Siegfried nutzt die Macht nicht, die ihm der Ring gibt. Er versieht den Goldreif zudem mit einer gänzlich anderen Bedeutung, da er ihn Brünnhilde »als Weihe-Gruß [s]einer Treu'«²⁵ übergibt. Er raubt ihn ihr nur wenig später in der Gestalt Gunthers und trägt ihn bis zu seinem Tod. Schließlich übernimmt Brünnhilde den Ring als ihr Erbe und stürzt sich ins Feuer, das die Fluten des Rheins löschen. Die Rheintöchter tragen den Ring am Schluss der *Götterdämmerung* im Rhein schwimmend fort.²⁶ Wesentliche Elemente der Fabel des *Ring des Nibelungen* sind demnach durch den Ring und die Frage nach seinem Besitz bestimmt. Die Worte von Térey's Waltraute beziehen sich auch darauf: »a gyűrű a vándorló keserűség«²⁷ [»der Ring ist die wandernde Bitternis«].

Für *A Nibelung-lakópark* ist aber eine gegenüber Wagner nachgerade »säkularisierte« Bedeutung des Rings zu konstatieren. Dies lässt sich nicht nur an Hagens eher gelangweilter Bemerkung gegenüber Alberich festmachen: »Mindig ez a szemellenzõ, papa, / Hogy mást nem hallok: a gyűrű, a gyűrű!«²⁸ [»Immer diese Scheuklappen, Papa, / dass ich nichts andres höre als: der Ring, der Ring!«]

In *Hagen avagy a gyűlöletbeszéd* I/6 versucht Woglinde mit weiblichem Charme und vermeintlicher körperlicher Unterwerfung von Siegfried den Ring zu bekommen. Sie bietet sich ihm offen zum Beischlaf an: »Mit adsz nekem, ha lefekszem veled?«²⁹ [»Was gibst du mir, wenn ich mit dir schlafe?«] Als Gegenleistung für dieses Angebot wünscht sie von Siegfried den Ring zurückzuerhalten. Der aber ist nicht bereit, ihn herzugeben. Auch als sie die negativen

²³ Vgl. *Siegfried* II/3, V. 1727–1731.

²⁴ *Götterdämmerung* II/1, V. 885–886.

²⁵ *Götterdämmerung*, Vorspiel, V. 209.

²⁶ Vgl. *Götterdämmerung* III/3, ab V. 1981/1982: »Verfluchter Reif! / Furchtbarer Ring!«

²⁷ R III/1, 118. Waltraute versucht in dieser Szene Brünnhilde dazu zu bringen, den Ring den »rechtmäßigen Besitzerinnen« zurückzugeben. Sie tut dies in *A Nibelung-lakópark* so wenig wie in *Götterdämmerung* I/3.

²⁸ S I/2, 143.

²⁹ H I/6, 299.

Auswirkungen des Rings für seinen Träger vor ihm ausbreitet und ihn vor Misserfolg und Niederlage warnt, bleibt Siegfried amüsiert. Er ironisiert gar diese Figur, indem er auf den Wagnerschen Siegfried anspielt, der das Fürchten nicht kennt:

WOGLINDE

[...]

Azon idővel bosszút áll a gyűrű;
Hűtlenségért cserébe bajt hoz, és a
Csúcsról lerángat majd az aljaszintre:
Biztos csőd záloga a Rajna kincse!

SIEGFRIED

(mosolyog)

Fenyegetsz? Micsoda mesebeszéd.
Most félnem kéne, mi?³⁰

[WOGLINDE

[...]

Dafür nimmt der Ring mit der Zeit Rache;
Für Untreue zum Tausch bringt er Not und
Vom Gipfel zerrt er dich tief hinab:
Des Rheines Schatz ist sicher der Pleite Pfand!

SIEGFRIED

(lächelt)

Drohst du mir? Was erzählst du für Märchen.
Jetzt müsste ich mich wohl fürchten, was?]

Das Gespräch wechselt danach auf Brünnhilde und Gutrune, die nicht nur beide Siegfrieds ehemalige Liebespartnerinnen sind, sondern obendrein als homosexuelles Paar die geplante Doppelhochzeit platzen ließen, indem sie ihre Liebe just in dem Moment offenbarten, als die Paare Brünnhilde und Gunther und Gutrune und Siegfried das Wormser Münster betreten sollten. Siegfried gibt an, er habe dies überwunden, doch durchschaut Woglinde seine heimlichen Gedanken an zumindest eine der Frauen und entfernt sich. Siegfried will ihr daraufhin den Ring schenken, Woglinde lehnt

³⁰ H I/6, 301.

ihn nun umso entschiedener ab, ja verstärkt ihre düstere Schicksalsprognose zur Drohung:

WOGLINDE

[...]

Most már nem kell, Siegfried. Tartsd meg magadnak.

Ha rájössz a titkára, bógve kérsz majd,

Hogy váltsalak meg tőle – ne röhögj.

Mekkora segg vagy, adod itt a maflát ...

Na, hogy szól a gyűrű felirata?

SIEGFRIED

(visszahúzza az ujjára a gyűrűt)

Rajnai Ipar, Nyereség Garantált.

WOGLINDE

Rajnai Ipar: Nincs Garancia!³¹

[WOGLINDE

[...]

Jetzt brauche ich ihn nicht mehr, Siegfried. Behalt ihn für dich.

Wenn du das Geheimnis errätst, wirst du mich heulend bitten,

Dass ich dich erlöse – lach nicht.

Was fürn Arsch du bist, machst hier auf Trottel ...

Na, wie lautet die Ringinschrift?

SIEGFRIED

(steckt sich den Ring wieder an den Finger)

Rheinische Industrie, Nettogewinn

Garantiert.

WOGLINDE

Rheinische Industrie: Null Garantie!]

In der *Götterdämmerung* ziehen Hagen, Siegfried und Gunther zur Jagd aus, während der Siegfried in ein »Wildes Wald und Felsental«³² gerät und den Rheintöchtern begegnet. Die drei versuchen, Siegfried den Ring abzujagen, indem sie ihm für den Ring Jagdbeute

³¹ Ebd., 303/304. Hervorhebungen i. Orig. Zu den Aufschlüsselungen des Akronymes »R I N G« s. unten.

³² *Götterdämmerung* III/1.

versprechen. Siegfried geht auf den Handel nicht ein und bietet den Ring schließlich als Geschenk an. Doch die Rheintöchter sprechen eine düstere Prognose aus: »Schlimmes wissen wir dir«³³, erklären sie ihm und setzen auf seine Furcht. Gerade dies aber muss bei Siegfried erfolglos bleiben. Siegfried brüstet sich mit Mut und Heldentaten. Der Ring könne Gegengabe für (körperliche) Liebe sein:

der Welt Erbe
gewann mir ein Ring:
für der Minne Gunst
miss' ich ihn gern;
ich geb' ihn euch, gönnt ihr mir Lust.³⁴

In diesen Versen deutet sich die Prostitution an, die die Téreysche Woglinde Siegfried offeriert. Allerdings geht dies hier von Siegfried aus, sodass Woglinde bei Térey auch auf den Wagnerschen Siegfried zu reagieren scheint.

Die Warnung vor dem Verderben, das der Ring bringe, enthalten die *Götterdämmerung* und Téreys Drama gleichermaßen. Siegfrieds Reaktion ist allerdings unterschiedlich. Bekräftigt er bei Wagner seine Furchtlosigkeit, so erscheint Siegfrieds rhetorische Frage – »Most félnem kéne, mi?«³⁵ [»Jetzt müsste ich mich wohl fürchten, was?«] – bei Térey zugleich als ironische Antwort auf Woglindes Voraussage und als Kommentar zur *Ring*-Szene. Die Frage erhält Kommentarfunktion, da im dritten Akt der *Götterdämmerung* die Erlösung (Rückgabe des Rings an die Rheinschwester) kaum näher liegen könnte und gerade aufgrund von Siegfrieds typischer Furchtlosigkeit nicht zustande kommen kann. Der Wagnersche Siegfried beharrt geradezu auf dieser Eigenschaft, während der Téreysche dies ironisch umspielt und am Schluss doch noch seinem (vermeintlichen) Vorbild ähnlich wird. Wollte Siegfried in der *Götterdämme-*

³³ Ebd., V. 1553.

³⁴ Ebd., V. 1592–1595. In diesen Versen findet sich der genaue Gegenentwurf zu Alberichs Verfluchung der Liebe in *Das Rheingold 1*, die Bedingung für Herstellung des Rings war. Vgl. *Das Rheingold 1*, V. 308–315. Vgl. zur Szene in der *Götterdämmerung* auch die Erläuterung bei Wapnewski (1998, 285–290).

³⁵ H I/6, 301.

*run*g das Schicksalsseil der Nornen mit dem Schwert zerschlagen, so wird bei Térey die mythische Erzählung selbst als dem Helden vorgegebener Weg aufgerufen:

WUOLINDE

Legenda átka hogyha rád ragad –

SIEGFRIED

(*hevesen átöleli Woglindét*)

Elmetszem mind a végzetszálakat.³⁶

[WUOLINDE

Wenn der Legende Fluch sich auf dich legt –

SIEGFRIED

(*umarmt Woglinde leidenschaftlich*)

Ich zerschneide alle Schicksalsstränge.]

Woglinde beruft sich auf die Legende als Fluch und nicht auf die Verfluchung des Rings, die noch bei Wagner entscheidend war. Der Ring bewirkt bei Térey nicht so sehr aus einem der Handlung immanenten Fluch den Untergang, sondern der Fluch ist die Legende selbst, aus der sich die Handlung speist und an deren Forterzählung das dramatische Geschehen in *A Nibelung-lakópark* teilhat. Die Bemerkung der Woglinde setzt einen Bezug auf die dramatische Handlung von außerhalb und erscheint als Erklärung, die sich an die Figur Siegfried als Teil der Handlung und der angesprochenen ›Legende‹ richtet. Siegfrieds Antwort nimmt Bezug auf das legendenhafte Element der Schicksalsfäden. Seine kühne Selbsterhebung über das in der Legende vorgegebene Schicksal zitiert ein weiteres Mal die Szene der *Götterdämmerung*:

Mein Schwert zerschwang einen Speer: –
des Urgesetzes
ewiges Seil,
flochten sie wilde
Flüche hinein,
Nothung zerhaut es den Nornen!³⁷

³⁶ Ebd., 304.

³⁷ *Götterdämmerung* III/1, V. 1583–1588.

Der Téreysche Siegfried ähnelt in dieser Szene dem Wagnerschen bis in die Antwort hinein. Andererseits kommunizieren Woglinde und Siegfried in grundsätzlich differenten Kontexten. Auch Téreys Siegfried begreift die Rede der Woglinde eigentlich nicht. Seine Reaktion zeigt ein Denken und Argumentieren im Mythos. Während Woglinde seine unauflösbare Abhängigkeit von der Legende auf einer Metaebene anspricht, antwortet Siegfried innerhalb der mythischen Welt und erscheint als ›mythischer Mensch‹³⁸, der das modifizierte Zitat seiner eigenen Worte in denen Woglindes nicht wiederzuerkennen vermag. In *Rajnapark* hatte Siegfried Brünnhilde den Ring als Zeichen ihrer Verbindung übergeben – »A gyűrű ... vadházasságunk pecsétjét / Jelenti mától.«³⁹ [»Der Ring bezeichnet ab heute das Siegel / unserer wilden Ehe.«] – und geäußert: »Legenda máza néha ráragad, / Besározódva látod tárgyadat«⁴⁰ [»Belag von Legenden legt sich manchmal darauf, / die dir den Reif beschmutzt«]. Woglindes Vers in *Hagen, avagy a gyűlöletbeszéd* greift diesen als Modulation⁴¹ auf. Die lautliche Ähnlichkeit der Verse stellt eine Relation zwischen beiden Szenen her, in denen der ›gyűrű‹ jeweils ein zeichenhaftes Geschenk darstellt. Zuerst gilt er als emblematisches Zeichen, mit dem Siegfried seine Verbindung

³⁸ Mit Blick auf den Wagnerschen Siegfried hat Borchmeyer vom »Unvermögen des mythischen Menschen, sich auf die Gesetze der Zivilisation einzustellen« gesprochen. (Borchmeyer 2001, 75)

³⁹ R I/6, 57.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Die mehrfach modulierte Verwendung von Wort- und Klangmaterial, bspw. in den Versen »Legenda máza néha ráragad« (Ebd.) [»Belag von Legenden legt sich manchmal darauf«] und »Legenda átka hogyha rád ragad« (H I/6, 304) [»Wenn der Legende Fluch sich auf dich legt«] erinnert an die Wagnerschen Motive, die die *Ring*-Musik in sich so beziehungsreich machen. Bei völliger Gleichheit von Silbenanzahl und Metrum besteht der einzige Unterschied zwischen den die Akzente tragenden vokalischen Tönen. Zwischen beiden Versen differiert die vokalische Tonhöhe jeweils bei der dritten Hebung. Phonetisch unterscheiden sich [e] und [o] vor allem in der Rundung.

mit Brünnhilde absichert⁴² und erscheint dann nur mehr als mögliche Tauschgabe in einem Prostitutionsverhältnis.⁴³

Darüber hinaus erscheint der Ring als Formzitat, das mit seiner geometrischen Gestalt das Aussehen repräsentativer Bauwerke bestimmt.⁴⁴ So erwähnt Verdandi, der neu erbaute Rajnapark sei ein ringförmiges Gebäude.⁴⁵ Die Baumeister Fasolt und Fafner sprechen in *Hagen, avagy a gyűlöletbeszéd* II/1 ausführlich darüber:

⁴² Vgl. R I/6, 57 sowie die Parallelen zu *Götterdämmerung*, Vorspiel, V. 200–209.

⁴³ Vgl. H I/6, 299.

⁴⁴ Darin steckt auch die Ringform als Symbol »der Ewigkeit und Vollendung, des materiellen Reichtums« Butzer/Jacob 2008, 298, die sich gleich zu Beginn (zudem mit einem Hinweis auf Wagner) in Térey's *Paulus* findet: »Körút csak az, mi rendszert alkot / Más körutak partnereként. / Egymaga: pusztába szalasztott / Görbeösvény lesz jószerént. / Gyűrű képében egyesülnek / Görbék – össznémet májusünnep; / Wagneriánus nagyszabás, / Megismételt ősröbbanás.« (Térey 2007, 9. Hervorhebung i. Orig.) [»Ringstraße ist nur, was ein System schafft /als Partner anderer Ringe. / Allein: ins Leere gesandter / Rundpfad wird er trotzdem. / Im Bilde des Rings vereinigen sich / Runde – altdeutsches Maifest; / Wagnerisches Großmaß, / Wiederholter Urknall.«] Im *Paulus* geht diese Symbolik freilich auf Dantes Höllenringe in der *Divina Commedia* und auf ringförmig angelegte Städte zurück, z. B. auf Budapest, Königsberg / Калининград und Dresden: »Körút ott van, hol házak állnak, / Azonban a drezdai Ring: / Házak nyoma, s az ingajarat / A puszta *Nichts* körül kering.« (Ebd., 22. Hervorhebung i. Orig.) [»Eine Ringstraße ist, wo Häuser stehen, Doch der Dresdener Ring: / Häuserspuren, und der Pendelverkehr / kreist um das leere *Nichts*.«] András Kányádi (2012) hat dies in seinem instruktiven Aufsatz *Die Wende: Ein literarischer Topos der Gegenwart – Janos Térey's »Paulus«* gezeigt. Zur Ring-Gestalt im *Paulus* s. auch: Kovács (2009) sowie Keresztesi (2009).

⁴⁵ Vgl. W 1, 17. Verdandis Gleichsetzung des Rajnapark mit Walhalla, die teilweise Wagnersche Stabreime nachahmt, »E cakkos cikkurat, e cirkalmas citadella« (ebd.) [»Diese zackige Zikkurat, diese zirkelhafte Zitadelle«] wird von Urd zurückgewiesen. Dennoch kann dies als Anspielung auf *Das Rheingold* angesehen werden, wo Wotan – auch unter teilweiser Verwendung von markanten Alliterationen und Assonanzen – Walhalla bewundert: »Vollendet das ewige Werk: / auf Berges Gipfel / die Götterburg, / prachtvoll prahlt / der prangende Bau! / Wie im Traum ich ihn

FAFNER

[...]

Főművünknek mondják: gyűrűt utánoz,
Ritka szép ékszerként simul a tájhoz –

FASOLT

E gránit O-betű nagy összegek
Nulláit idézi, amelyeket
Egy görbe számjegy bűvöl milliókká,
Sok semmiséget milliárdnyi góccá –

FAFNER

E kőgyűrű a vérbő tartomány
Díszé.⁴⁶

[FAFNER

[...]

Man nennt es unser Hauptwerk: in Ringform,
Selten schöner Schmuck, so schmiegt sich's in die Land-
schaft –

FASOLT

Dieses Granit-O zitiert großer
Beträge Nullen, die

trug, / wie mein Wille ihn wies, / stark und schön / steht er zur Schau: /
hehrer, herrlicher Bau!« (*Das Rheingold* 2, V. 329–338.) Auf den Traum,
den Wotan nennt, spielt auch eine Bemerkung Verdandis an, in der es
heißt, die von Fasolt & Fafner errichteten Bauwerke seien »Wotan [...]
titkos álma« [»Wotans [...] geheimer Traum«] gewesen (W 1, 13). Edit
Dömötör weist in ihrer komparatistischen Untersuchung u. a. auch
darauf hin, dass »der Text auch den Ring selbst in zahllosen Gestalten
schafft.« [Orig.: »[...] magát a gyűrűt is számtalan alakulatként alkotja
meg a szöveg«]. Beispielhaft werden dazu aus *A Nibelung-lakópark* auch
Bauten und der ›Ringindex‹ angeführt. Der Hinweis auf die nur in der
Vokallänge differierende Phonetik von {kör-} in ›körös‹ [›Esche‹] und
›kör‹ [›Kreis‹] mag sicher treffend sein, schlicht unrichtig ist die Behauptung,
dass die ungarischen Worte ›gyűrű‹ und ›kör‹ »in der deutschen
Sprache beide durch das Wort *Ring* bezeichnet werden« [»[...] a német
nyelvben mindkettőt egyaránt a *Ring* szó jelöli«] (Dömötör 2009, 379).
Die Verwandtschaft beider besteht (auch im Deutschen) allenfalls in der
geometrischen Form. Der Grund für den Irrtum mag u. a. in den Äquiva-
lenten ›körút‹ und ›Ringstraße‹ liegen.

⁴⁶ H II/1, 319–320.

»a gyűrű a vándorló keserűség«

eine krumme Zahl zu Millionen verzaubert,
Viel Nichts zu milliardenfachem Mittelpunkt –

FAFNER

Dieser Steinring ist der dynamischen Region
Schmuck.]

Auch die Herkunft des Rings und damit seine Aufladung mit Bedeutung differiert in *A Nibelung-lakópark* grundsätzlich vom *Ring des Nibelungen*. Ist der Ring bei Wagner Alberichs erstes (kapitalistisches) Produkt, das er aus dem geraubten Gold herstellt, so ist dieses Symbol in *A Nibelung-lakópark* ein Zeichen des von der sogenannten Realökonomie abgelösten Börsenhandels und der – hier wohl im doppelten Sinne – fiktiven Geldwerte, die nur mehr in Indexlisten und -kurven zu erkennen sind. Dies schildert Urd unter auffälliger Verwendung des deutschen Wortes ›Ring‹ in *Wotan kockázik*:

A Ringindexre kell elsősorban figyelniünk,
A Rajna-menti tőzsde meghozza régi kedvünk:
A történelmi gyűrű pénzt jelent és erőt;
A Ring – részvény-alakban – túlélhet holtidőt;
A Ring jelrendszerében valamennyi ikon
Egy-egy parányi gyűrű ... Hizzunk a profiton!⁴⁷

[Den Ring-Index müssen wir in erster Linie beachten,
Die Rhein-Börse bringt uns unsere alte Lust:
Der historische ›Ring‹⁴⁸ bedeutet Geld und Stärke;
Der Ring – in Aktien-Gestalt – kann Krisenzeiten überleben;
Im Zeichensystem des Rings ist Ikon
irgendein winziger ›Ring‹ ... Nehmen wir durch Profit zu!]

Der ›Ring‹ steht für wirtschaftliche Macht⁴⁹, die sich am Börsenindex orientiert und wovon der ›gyűrű‹ als Ding und als sprachliches

⁴⁷ W 1, 19–20.

⁴⁸ Die Hervorhebung zeigt an, dass im Original an dieser Stelle das ungarische Wort ›gyűrű‹ steht.

⁴⁹ Der Ring solle seinem Träger angeblich ökonomisch-finanzwirtschaftliche Allmacht verleihen, wie dies der ›Wälsung-szlogen‹, nicht grundlos einem eher banalen Reklamespruch ähnlich, fasst: »Lehet vadonat, lehet

Zeichen zu unterscheiden sind. Dies geschieht nicht nur begrifflich, sondern als Übersetzungsfigur, hinter der sich die Transformation realer Werte, d. h. des ›gyűrű‹ als Gegenstand, in den (indexikalischen) Hinweis auf Werte verbirgt, die letztlich unreal sind. Der bei Wagner so zentrale symbolische Ring, der eine reliquienähnliche Quasi-Heiligkeit besitzt, taucht bei Térey als dieser (einstigen) Symbolik entkleidetes ›Zeichensystem‹ auf. Bedeutet der Ring, wie von Urd erwähnt, »pénzt [...] és erőt«⁵⁰ [»Geld [...] und Stärke«], so zitiert dies zwar (indirekt) noch Wotans Wort »Macht und Schätze / schüf' ohne Maß ein Reif«⁵¹. Doch ist dieser nur mehr Ikon, d. h. ein jenem Nibelungenreif ähnliches Requisite, für das das ungarische Wort ›gyűrű‹ steht, während ›Ring‹ in *A Nibelung-lakópark* den vor allem ökonomisch weitaus bedeutenderen und mächtigeren (Aktien-) Index meint. Dass diese Indexialisierung zudem polysem zu verstehen ist, lässt sich an der zweiten Szene in *Wotan kockázik* erkennen. Dort geht es im Dialog der Nornen um die eingravierte Inschrift des ›gyűrű‹. ›RING‹ lautet das Akronym, dem zwei verschiedene Wortfolgen mit gegensätzlicher Bedeutung zugeordnet werden. Beide werden gleichermaßen mit dem ›gyűrű‹ und der Gravur darin in Verbindung gebracht und kommen im Drama auch als zu einander konträre Aussagen vor: »Rajnai Ipar Nyereség Garantált« [»Rheinische Industrie Nettogewinn Garantiert.«] und »Rajnai Ipar Nincs Garancia« [»Rheinische Industrie Null Garantie«]⁵². Der dialektische Zusammenhang⁵³ verweist damit als dessen

untig ódon, / A kulcsa ez: birtokold *ritka módon!* / Él a nődhöz, ékszedhez, gépeidhez / Méltó módon, s mindegyikük szelíd lesz!« (R I/6, 58. Hervorhebung i. Orig.) [»Sei es Wildheit, sei es altertümlich bis zum Überdruß, / Der Schlüssel ist: besitz ihn *auf besondere Weise!* / Leb auf deiner Frau, deines Schmuckstücks, deiner Maschinen / würdige Weise, und sie alle werden die wohlgesonnen sein.«]

⁵⁰ Ebd., 20.

⁵¹ *Das Rheingold* 2, V. 730–731.

⁵² Beide Zitate: W 2, 23. Im Dialog zwischen Woglinde und Siegfried weisen beide zusätzlich Interpunktion auf: »Rajnai Ipar, Nyereség Garantált.« und »Rajnai Ipar: Nincs Garancia!« (H I/6, 304) [»Rheinische Industrie, Nettogewinn Garantiert.« »Rheinische Industrie: Null Garantie!«] Vgl. auch das Zitat mit Fußnote 31.

ins Ökonomische umgedeutete Variante auf den Ring bei Wagner. Während der Ring in *A Nibelung-lakópark* den maximalen kapitalistischen Profit bei gleichzeitig höchstem wirtschaftlichem Risiko meint und verspricht, steht der Reif im *Ring* für unbegrenzte (und grenzenlose) Macht unter expliziter Verdammung der Liebe (Alberichs erster Fluch). Bei Wagner wird diese Eigenschaft von der durch Alberichs Fluch bedingten Aussicht begleitet, als Träger des Rings den sicheren Tod zu finden. Dies trifft mit Ausnahme von Wotan auch auf alle *Ring*-Figuren zu, die den Ring in ihrem Besitz hatten (haben). Wird bei Térey dem vermeintlich sicheren kapitalistischen Profit das unzweifelhafte (Verlust-) Risiko als Aussage des »gyűrű« beigeordnet, so entspricht dies vor allem der real beobachtbaren Verbundenheit dieser beiden Größen im (rücksichtslosen) Investment- und Börsengeschäft, wie es Urd in *Wotan kockázik* anspricht. Dieser inhaltliche Bezug zum global entfesselten Kapitalismus lässt sich zwar relativ einfach erkennen und gar an George Bernard Shaws Lesart der Tetralogie knüpfen⁵⁴, die Verwendung des Rings reicht in *A Nibelung-lakópark* indes weiter. Sie betrifft nicht nur diese als Umdeutung beschreibbare andere Verwendung des Wagnerschen Hauptrequisits, sondern thematisiert die Zeichenhaftigkeit des Rings selbst. Gilt es laut Urd den »Ringindex« zu beobachten, so ist damit etwa der Verlauf einer (statistischen) Kurve gemeint, der den Stand (bzw. Zustand) der an der »Rheinuferbörse« notierten Unternehmen anzeigt. D. h., schon hier besitzt das deutsche Wort vor allem Hinweisscharakter, wie er indexikalischen Zeichen zukommt. Weiterhin bedeute, so Urd, »a történelmi gyű-

⁵³ Dies lässt sich allenfalls anhand der Tatsache einschränken, dass Urd »Rajnai Ipar Nincs Garancia« in *Hagen, avagy a gyűlöletbeszéd* III/16 abschließend auf Hagen zu beziehen scheint. Vgl. H III/16, 437.

Vgl. hierzu auch folgende Feststellung von Edit Dömötör: »[...] nincsen olyan pozíció, amely a rövidítés két jelentésének ellentétét feloldaná [...]« (Dömötör 2009, 379) [»[...] es gibt keine Stelle, an der der Gegensatz zwischen den zwei Bedeutungen der Abkürzung aufgelöst würde [...].«.

⁵⁴ Auch Kricsfalusi (2007, 84f.) erwähnt diesen Zusammenhang.

rű«⁵⁵ [»der historische ›Ring«] Geld und Stärke, was in leichter Abwandlung an die symbolische Funktion des von Alberich geschmiedeten Rings bei Wagner erinnert. Letztlich aber erklärt Urd, der ›gyűrű« sei ein Ikon »[a] Ring jelrendszerében«⁵⁶ [»im Zeichensystem des Rings«]. Damit ist der Gegenstand, der in *A Nibelung-lakópark* mit der ungarischen Vokabel bezeichnet wird⁵⁷, ein Zeichen, dessen Relation zum Bezeichneten aufgrund von Ähnlichkeit mit letzterem besteht. Der ›gyűrű« als Gegenstand bei Térey verweist (nur) durch diese Ähnlichkeit auf das symbolisch aufgeladene Requisite ›Ring« bei Wagner. Diese Verweisrelation wird zudem durch die Gravur unterstützt, die der Téreysche ›gyűrű« besitzt und die bei Wagner nicht existiert. Aufgrund der zwei Versionen, die zu demselben Akrostichon passen, und da mit jenen ›rűnák«⁵⁸ [»Runen«] eher eine Buchstabenfolge gemeint sein dürfte⁵⁹, müsste die Gravur also tatsächlich ›R I N G« lauten. Die jeweils ausgesprochenen Auflösungsvarianten der Akronyminschrift fallen im Text des Dramas nicht nur durch ihre inhaltliche Gegensätzlichkeit

⁵⁵ W 1, 20. Urds vollständiger Vers lautet: »A történelmi gyűrű pénz jelent és erőt« [»Der historische ›Ring« bedeutet Geld und Stärke«].

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Vgl. jeweils die Bezeichnung in den Bühnenanweisungen, z. B. R III/2, 125, als Siegfried Brünnhilde den Ring raubt, oder S III/6, 247, als Brünnhilde den Ring fortwirft, und auch in Dialogen, z. B. R I/6, 57, als Siegfried Brünnhilde berichtet, wozu der Ring angeblich taugt, oder S I/2, 143, als Alberich Hagen nach dem Ring fragt.

⁵⁸ R II/3, 85.

⁵⁹ Vollständig lauten Hagens Worte an dieser Stelle: »Viszont mikor megta-
lálta / A fémjelet, megállt a tudománya; / Ahol Mime csak ákombákomot
lát, / Apám rűnákat. Ó fejtette meg / Az írást, s rögtön belészeretett / A
gyűrű sokatmondó négy szavába ...« (R II/3, 85) [»Als er allerdings ent-
deckte / Die Prägung, war er überwältigt; / Wo Mime nur Gekritzel sah,
erkannte mein Vater Runen. Er deutete / Die Inschrift, und verliebte sich
sofort / In die vielsagenden vier Ringworte ...«] Dies weist auch eher auf
eine Anordnung einzelner Buchstaben, und zwar trotzdem hier ›négy
szó« erwähnt werden. Dass Alberich in der Inschrift Runen gesehen habe,
lässt sich in einem Wagnerschen Kontext deuten. Für den Text des *Ring*
ist dem Wort ›Runen« meist die (alt- bzw. mittelhochdeutsche) Bedeu-
tung ›geheimen Wissen« oder ›Geheimnis« zuzuordnen.

auf, sondern heben sich vom übrigen Text im Satz ab sowie durch die Schreibung aller vier Wörter mit Majuskeln, aus denen sich das Akrostichon »RING« ergibt. Auf diese Weise erfolgt die Einschreibung des deutschen Wortes in den ungarischen Dramentext. Gleichzeitig wird von beiden Versionen zur Auflösung des Akronyms gleichermaßen immer wieder behauptet, sie seien »a gyűrű felirata«⁶⁰ [»die Ringinschrift«]. Eine Ausnahme bildet Hagen, der gegenüber Gunther nur an den »garantierten Gewinn« erinnert⁶¹, und allgemeiner von »Runen« spricht, die sein Vater Alberich auf dem Ring entdeckt habe. Das Ding selbst trägt hier mithin seine (deutschsprachige) Bezeichnung als Inschrift, die ihm vom »Hersteller« mitgegeben wurde. Diese direkte, auch materielle Verbindung von Zeichen und Bezeichnetem ist allerdings nur mit Hilfe der ungarischen Bezeichnung »gyűrű« aufzudecken, mit der im Drama das Ding sprachlich bezeichnet wird. Der usuelle Gebrauch des ungarischen Wortes als Verweis auf den Gegenstand ermöglicht es, die Inschrift (auch) mit dem Ding selbst in Verbindung zu bringen. Indem aber im Text von *A Nibelung-lakópark* das Wort »Ring« selbst erscheint, ist es dem Drama als Chiffre für den Ring als Gegenstand eingeschrieben. Als Akronym erhält es zugleich die Funktion, auf die zwei Bedeutungen zu verweisen, die sich im Ungarischen auf der Grundlage der akronymischen Einschreibung der deutschen Buchstabenfolge bzw. des deutschen Wortes in das Metall des »gyűrű« ergeben. Der sprachliche und semiotische Doppelcharakter, durch den dieses zentrale Requisite auffällt, macht bei dessen Verwendung je die Performativität der poetischen Transponierung sichtbar, die in *A Nibelung-lakópark* ins Werk gesetzt ist. Denn die Entfernung vom bei Wagner benutzten Ring, die die ungarische Bezeichnung »gyűrű« notwendig (auch als Übersetzung) vollzieht, zeigt sich im Vorhandensein der Spur, die die Gravur eigentlich darstellt, noch als rezeptive Nähe der Téreyaschen Tetralogie zum *Ring des Nibelungen*.

Die in Giselers Rap-Text sich zeigende Spur des *Ring des Nibelungen* wird so in der Bezeichnung und inskriptiven Auszeichnung

⁶⁰ So zuerst Urd, W 1, 23, oder später z. B. auch Woglinde, H I/6, 304.

⁶¹ Vgl. R II/3, 85. Die Symmetrie (der Dialektik) wird durch Urd in der letzten Szene der Tetralogie wieder hergestellt, als sie die »Kontraversion« zitiert (vgl. H III/16, 437).

des ›gyűrű‹ auch materiell offenbar. Die semiotische Bindung der Téreyaschen Tetralogie an den *Ring* und die Loslösung davon durch die Um- und Ausdeutung des zentralen Requisites als Schlüssel zur geldbasierten Allmacht stellt eine bedeutsame Doppelung dar. Diese Doppelung führt die paratextuell gesetzte Spur fort und zeigt in *A Nibelung-lakópark* die Umwertung des symbolischen Objektes ›Ring‹ zum ikonischen ›gyűrű‹, der am Schluss jedoch nur mehr als Spielzeug erscheint:

GUTRUNE
(megsemmisítően legyint)
Játsszatok vele.⁶²

[GUTRUNE
(winkt vernichtend ab)
Spielt damit.]

Literatur

- Borchmeyer, Dieter: Siegfried. Der Held als Opfer. In: Udo Bermbach (Hg.): »*Alles ist nach seiner Art*«. *Figuren in Richard Wagners ›Der Ring des Nibelungen‹*. Stuttgart/Weimar 2001, 68–80.
- Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart/Weimar 2008.
- Dömötör Edit: *Kőrisfa a szilíciumvölgyben. Téralakulatok és hatalmi stratégiák a Macbethben, a Kitty Flynnben és A Nibelung-lakóparkban*. [Die Esche im Siliziumtal. Raumgestaltung und Machtstrategien in Macbeth, Kitty Flynn und im Nibelungen-Wohnpark] In: Lapis/Sebestyén 2009, 355–386.
- Kányádi, András: Die Wende: Ein literarischer Topos der Gegenwart – Janos Térey›Paulus‹. In: Stephan Krause/Friedrike Partzsch (Hg.): »*Die Mauer wurde wie nebenbei eingerissen*« – *Zur Literatur in Deutschland und Mittelosteuropa nach 1989/90*. Berlin 2012, 65–74.

⁶² H III/15, 435.

- Keresztesi József: A nagy szabásminta. Térey János: Paulus [Das große Schnittmuster. János Térey: Paulus]. In: Lapis/Sebestyén 2009, 121–141.
- Kovács Béla Loránt: »Körút csak az, mi rendszert alkot« Térey János: Paulus [»Ringstraße ist nur das, was ein System schafft«. János Térey: Paulus]. In: Lapis/Sebestyén 2009, 115–120.
- Kricsfalusi Beatrix: A tökéletes wagneriánus(ok). Térey János A Nibelung-lakópark című drámájáról [Die vollkommenen Wagnerianer. Zu János Térey Drama Der Nibelung-Wohnpark]. In: *Alföld* 58/2 (2007), 79–95; In: Lapis/Sebestyén 2009, 387–410.
- Lapis József/Sebestyén Attila (Hg.): *Erővonalak. Közelítések Térey Jánoshoz* [Kraftlinien. Annäherungen an János Térey]. Budapest 2009.
- Márton László: Fekete péntek, katasztrófa-kedd. (= Három bírálat egy könyvről) [Schwarzer Freitag, Katastrophen-Dienstag]. In: *Holmi* 17/7 (2005), 863–870; In: Lapis/Sebestyén 2009, 167–180.
- Schmid-Reiter, Isolde (Hg.): *Richard Wagners Der Ring des Nibelungen. Europäische Traditionen und Paradigmen*. Regensburg 2010.
- Térey János: *A Nibelung-lakópark. Fantázia Richard Wagner nyomán* [Der Nibelungen-Wohnpark. Phantasie auf Richard Wagners Spuren]. Budapest 2004.
- *Teremtés vagy sem. Esszék és portrék 1990–2011* [Schöpfung oder nicht. Essays und Porträts 1990–2011]. Budapest 2012.
- Wagner, Richard: *A Nibelung gyűrűje. Három napra és egy előestre berendezett ünnepi színjáték* [Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend]. Übers. Lányi Viktor. Budapest 1924.
- *A Nibelung gyűrűje. Színpadi ünnepi játék* [Der Ring des Nibelungen. Bühnenfestspiel]. Übers. Blum Tamás. Budapest 1973.
- *A Nibelung gyűrűje. Színpadi ünnepi játék* [Der Ring des Nibelungen. Bühnenfestspiel]. Übers. Blum Tamás. Budapest 1998.

- *A Nibelung gyűrűje. Színpadi ünnepi játék. Szövegkönyv a motívumok feltüntetésével* [Der Ring des Nibelungen. Bühnenfestspiel. Textbuch mit Auszeichnung der Motive]. Übers. Blum Tamás (Hg. László Király/Róbertné Molnár). Budapest 2003.
 - *Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend. Textbuch mit Varianten der Partitur* (Hg. Egon Voss). Stuttgart 2009.
- Wapnewski, Peter: Der Ring des Nibelungen. *Richard Wagners Weltendrama*. München/Zürich 1998.